

Zwielichtige Geheimnisse

Auf der Suche nach der „blauen Stunde“ scheut Philipp Schumacher weder Zeit noch Mühe. Auch markanten Punkten der **Industriearchitektur** entlockt der junge Fotograf aus Rheinhausen magische Momente.

VON GABRIELE KRAFFT

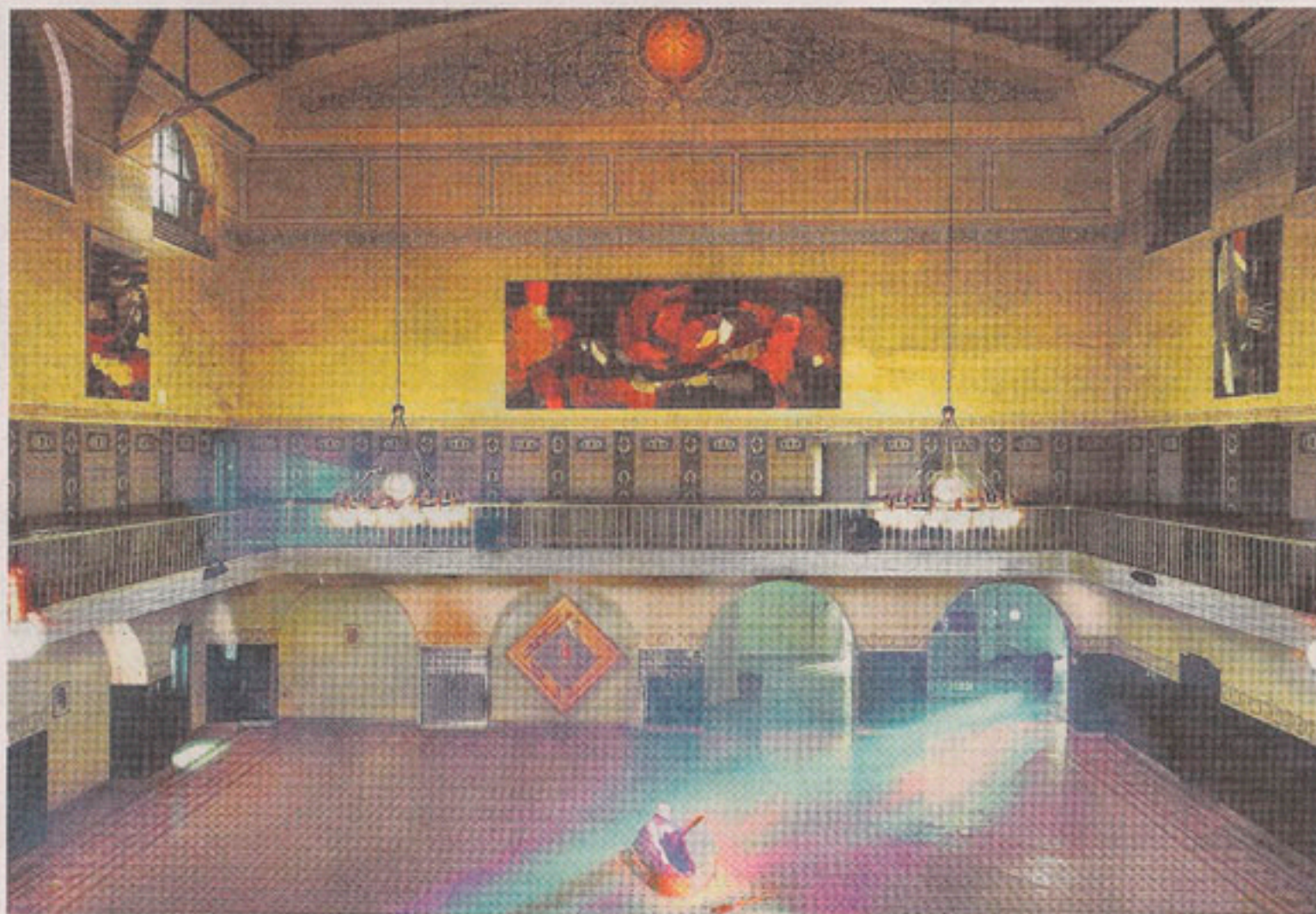
KAMP-LINTFORT/DUISBURG Es werde Licht? So nicht. „Wir haben hier immer noch zu viel Restlicht“, findet Philipp Schumacher entschieden. Dabei ist es Helmut Eisermann, bei der DSK zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, endlich gelungen, einen großen Teil der Kronleuchter in der wunderschönen Lohnhalle auf der Zeche Friedrich-Heinrich in Kamp-Lintfort außer Gefecht zu setzen. Auch im Flur ist's inzwischen dunkel. Doch damit nicht genug, denn oben auf der Galerie gibt's vor einem hellen Durchgang keine Tür, wo besser eine wäre. Zum Glück hat Galerist Jürgen Schultz noch eine Decke im Auto.

Auftritt mit Schatzkiste

Unkontrollierbares Restlicht kann ein Künstler und Fotograf nicht gebrauchen. Der ist, treppauf und treppab eilend, vielmehr damit beschäftigt, die Halle mit Hilfe von Scheinwerfern und Kabeln in sehr planvolles Licht zu tauchen. Unten wartet derweil Roland Jonas in der Kluft eines Bergmannes geduldig auf seinen Auftritt an der Schatzkiste, der er ein leuchtend blaues Geheimnis entlocken soll.

Die Aufnahme, die hier entsteht, ist Teil der Serie „Was das Auge nicht sehen kann. Architektur des Strukturwandels im Ruhrgebiet“ und gehört zu einer acht große Formate umfassenden Auftragsarbeit für die Sparkasse in Duisburg. Auf der Suche nach einem für Kamp-Lintfort zentralen Ort bot sich das Bergwerk geradezu an.

Der junge Künstler (23) geht hochkonzentriert und mit großem Engagement ans Werk, das Ergebnis gibt ihm Recht. Was vor etwa acht Jah-



Inszenierung mit **Bergmann** und **Schatzkiste** in der Lohnhalle der Zeche Friedrich Heinrich.

FOTO: PHILIPP SCHUMACHER

ren mit ersten Kameraversuchen anfang, hat sich vom Hobby längst zur professionellen Passion entwickelt. Schumacher arbeitet unter anderem für Sachtleben, Caritas und die Stadt Duisburg. An der Hamburger Technischen Kunstschule absolviert er ein Fernstudium in Kommunikationsdesign. Schon die erste Ausstellung in Krefeld nach Abitur und Zivildienst kam groß an, noch bis zum 16. November ist derzeit die Präsentation zum Thema in der Galerie von Jürgen Schultz in Rheinhausen zu sehen. 2010 werden die Bilder im Rahmen der „Kulturhauptstadt Ruhrgebiet“ vorgestellt.

Die „blaue Stunde“, jene Phase der Dämmerung, des Zwielichts zwischen Tag und Nacht, ist seine Zeit, um „das Unsichtbare sichtbar zu machen“. Diese „Stunde“, die oft nur zehn Minuten dauert, habe etwas Mystisches und Geheimnisvolles, sagt Schumacher, und ihren besonderen Reiz. „Viele Menschen nehmen das nicht wahr.“ Dieses Blau festzuhalten, sei ein wichtiger Aspekt bei den Außenaufnahmen. Mit einer Innen-Inszenierung wie

in der Lohnhalle in Kamp-Lintfort wird anderes Terrain betreten, da gilt es, sein eigenes blaues Licht zu erzeugen. Eine besondere Herausforderung, schließlich muss der Fotograf mit den Gegebenheiten vor Ort klar kommen. „Die Arbeit bekommt dadurch etwas Experimentelles, doch das macht sie auch interessant“, sagt Schumacher. „Es gibt zwar ein Drehbuch, aber das ist eben offen.“

Markante Punkte

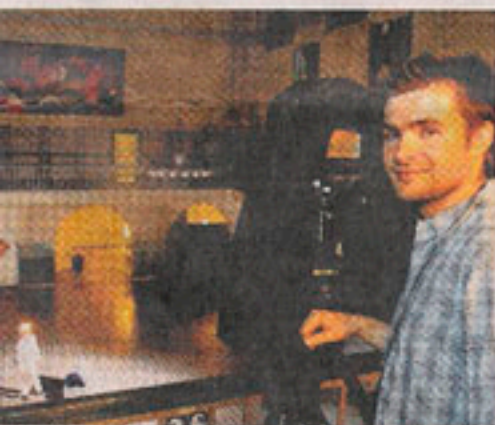
Zugleich fängt er markante Punkte der Industriekultur ein, verlassene Räume, die bereits anders genutzt werden oder die es so in zwei, drei Jahren nicht mehr geben wird. Der dokumentarische Charakter sei dabei allerdings zweitrangig. Vielmehr treibt Schumacher die Frage um, ob es an diesen Orten immer wirklich um Kunst oder vielmehr um sinnentleerte Ästhetik geht.

Fotografiert wird übrigens mit einer Sinar Großbildkamera auf 6 mal 12cm Diafilm sowie Negativfilm. Die Digitalisierung der Vorlagen auf dem hauseigenen Highend Trom-

melscanner mit echten 5400 dpi lässt Vergrößerungen bis zu einem Format von 1,50 mal 3 Meter zu. Zusammen mit Leuchten und Scheinwerfern sowie einem Generator kommen da bis zu 100 Kilo Ausrüstung zusammen, die Philipp Schumacher zu Außenaufnahmen mitnehmen muss.

Die Ausstellung „Was das Auge nicht sehen kann. Architektur des Strukturwandels im Ruhrgebiet“ in der Galerie Jürgen Schultz in Rheinhausen, Siegfriedstraße 34, dauert bis zum 16. November. Öffnungszeiten: Mo., Di., Do., Fr. 10-13 und 14.30-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr.

Info www.ruhrgebietfotos.com.



Philipp Schumacher bei der Arbeit.

RP-FOTO: KLAUS DIEKER



Eine „blaue Stunde“, festgehalten von Philipp Schumacher.